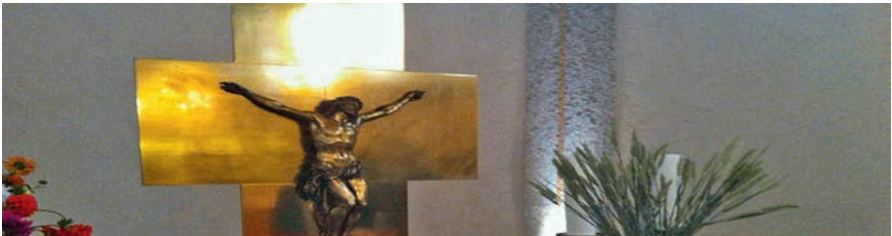




EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Sonderbrief für Prädikantinnen und Prädikanten März 2020

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Frucht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7)



Liebe Prädikantinnen und Prädikanten,

wenn Gottesdienste aufgrund der sich ausbreitenden Coronavirus-Krise abgesagt werden müssen, betrifft das besonders auch Sie.

Viele von Ihnen haben sich schon länger auf die Gottesdienste in der Passions- und Osterzeit vorbereitet, zu denen Sie angefragt worden sind. Nun erfahren Sie, dass diese nicht stattfinden können. Das schmerzt!

Am meisten tut es wohl weh im Blick darauf, dass viele Menschen in unseren Gemeinden sich – wie Sie und mit Ihnen – nach Gemeinschaft und geistlichem Erleben sehnen, weil sie, weil wir davon leben wie vom täglichen Brot.

Diese Zeit ist besonders und anders. Auch für uns als Kirche! Wir fragen uns: Wie finden wir eine lebendige Balance zwischen der gebotenen Vorsicht und der ersehnten spirituellen Gemeinschaft? Wie können wir präsent sein und zeigen, dass wir für die Menschen da sind, auch wenn persönliche Begegnungen kaum mehr möglich sind? Wie und wo können wir Türen – im geistlichen Sinne! – öffnen und offenhalten, wenn Kirchen- und Ge-

meinderäume „dichtmachen“ müssen und auch Gottesdienste unter freiem Himmel keine Alternative sein können? Was haben wir zu geben?

Gerade in der Passions- und Osterzeit drückt sich ja in konzentrierter Weise aus, was für uns der Trost in allem Leiden, der Grund unserer Hoffnung ist und was es heißt, als christliche Gemeinschaft zusammenzustehen in allem Ungewissen. Die Passions- und Ostergeschichte, die uns die Evangelien je auf ihre Weise überliefern, leben und bleiben gerade dadurch auch für uns lebendig, dass sie mitten hinein in die Situation von Beschränkungen und von Verzagtheit es sich nicht nehmen lassen, ihr Wort zu sagen. Sie reichen an uns die Fackel weiter, damit wir sie auch in dieser Zeit weitertragen und am Brennen halten. Wie können wir das? Und vor allem: Was haben wir zu geben?

Wenn ich von „wir“ spreche, dann kann und will ich das nur tun, indem ich mich selbst als Ihre Landesprädikantenpfarrerin in diese Fragen miteinbeziehe. Was will, was kann ich Ihnen geben? Ich bin für Sie da. Ich teile Ihren Schmerz mit Ihnen. Und ich freue mich, wenn wir unter uns einen guten Austausch pflegen können, über grundsätzliche theologische Fragen, über neue Ideen. Aber ich bin für Sie auch in ganz persönlichen seelsorgerlichen Anliegen da!

Gerade in dieser so besonderen Zeit, finde ich, brauchen wir auch in der Prädikantenarbeit die Vergewisserung, dass keiner und keine für sich allein steht, sondern wir eine „geschwisterliche Trostgemeinschaft“ bilden, wie Martin Luther sie in seiner „consulatio fratrorum“ bereits angeregt hat.

Im Sinn dieser „geschwisterlichen Trostgemeinschaft“ schreibe ich Ihnen diesen Brief.

Ausgehend von dem Wort aus 2. Timotheus 1,7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“, möchte ich folgende Aspekte und Fragestellungen auf die akute Situation hin mit Ihnen bedenken:

1. Theologische Grundsatzfragen

Bevor wir uns fragen: Was *haben wir zu geben?*, erinnert uns das Wort aus dem zweiten Timotheusbrief daran, was uns *gegeben ist*. Und auf einen Atemzug damit verbunden ist die Frage: Von welchem Geist lassen wir uns leiten?

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht ...“

Was wäre, wenn wir uns vom Geist der Furcht leiten ließen? Würde uns dann nicht die Panik erfassen? Würden wir nicht auch in geistlichen Din-

gen zu „hamstern“ anfangen, uns in Aktionismus stürzen, ohne zu fragen, was jetzt gerade dran ist?

M. E. ist es eine theologische und zutiefst geistliche Frage, ob und wie wir zwischen „Furcht“ und „Sorge“ (d. h. auch Vorsorge und Fürsorge im Sinne der Nächstenliebe) unterscheiden können!

Von einigen höre ich jetzt auch, dass sie diese Krise als eine Zeit der Prüfung Gottes zu deuten versuchen. Unbestritten: Unser gesellschaftliches, kirchliches wie auch unser persönliches geistliches Leben sind derzeit auf den Prüfstand gestellt. Wir müssen uns fragen: Was ist jetzt wirklich wichtig? Was macht uns aus als Mitmenschen in unseren sozialen Bezügen? Wie werden wir sichtbar in dem, was uns als Christen und Christinnen trägt, worauf wir vertrauen, was wir lieben und worauf wir hoffen?

Aber ist es statthaft und dem biblischen Zeugnis angemessen, diese Situation dahingehend auszulegen, dass sie uns von Gott als Prüfung auferlegt wäre? Ich melde meine Zweifel an und will dem auch widersprechen. Für mich selber, auch für mich innerhalb der Gemeinschaft der Christinnen und Christen mag ich es als Prüfung empfinden, ob ich, ob wir standhalten in schwerer Zeit. Aber ich wage es nicht, es als Prüfung Gottes anzusehen und anzusprechen. Wer bin ich, dass ich es mir anmaßen könnte, über Gott und seine Pläne Bescheid zu wissen, quasi in sein Innerstes hineinzuschauen! Zugleich merke ich, dass es an dieser Stelle Bedarf gibt zum Gespräch, zu einem offenen Gespräch, auch unter Prädikanten und Prädikantinnen. Ich lade Sie ein, mit mir ins Gespräch über diese und andere Fragen zu treten (s. u.)!

Auch bei dem Austausch miteinander soll uns nicht der „Geist der Furcht“ leiten. Denn den hat uns Gott „nicht gegeben“!

„... sondern der Kraft ...“

Bei und in all dem, was uns zur Zeit ratlos, vielleicht auch mutlos macht, spricht uns das Wort aus 2. Timotheus Kraft zu:

Gott hat uns den Geist der Kraft gegeben.

In diesen Tagen haben mir einige Prädikanten und Prädikantinnen ihre Ideen geschrieben, wie und was sie selber in dieser Situation dazu beitragen können, dass Gottes Wort nach wie vor die Menschen in ihren Häusern erreicht.

Ich spüre dabei, welche kreative Kraft da schlummert und welche große Bereitschaft, diese auch einzubringen. Wahre Gottesgaben!

„... und der Liebe und der Besonnenheit“.

Bei all dem, was wir uns im Rahmen der beschränkten Möglichkeiten überlegen, tun zu können: Alles, was wir überlegen und tun, muss sich an der Liebe und der Besonnenheit messen lassen.

Ich denke, in dieser Situation werden wir als Kirche gerade darin erkennbar, dass wir das tun, was uns aufgetragen ist: das Evangelium verkünden und Nächstenliebe üben!

Wie können wir das zusammenbringen? Wie kann das ganz konkret in unseren Gemeinden gelingen? Wie können wir Ideen entwickeln und umsetzen, die Gottes Geist *und* den aktuellen Anforderungen im Sinne der Solidarität mit unseren Mitmenschen entsprechen? Worauf können und müssen wir um derer willen, die besonders gefährdet sind, verzichten? Was können wir ihnen Gutes tun?

Unsere Liebe und Besonnenheit werden einen langen Atem benötigen und Kraft, das miteinander durchzuhalten. Gott schenke uns dazu seine Geistes-Gegenwart!

2. Organisatorische Hinweise

Es gibt viele gute Ideen, auch aus der Prädikantenschaft, wie wir trotz der Aussetzung von Gottesdiensten – gerade jetzt in der Passions- und Osterzeit – für die Gemeinden dasein können!

Sicher wird es dankbar angenommen, wenn Sie den Pfarrpersonen, Dekaninnen und Dekanen, Kirchengemeinden und -bezirken nach Ihren Möglichkeiten Ihre Unterstützung anbieten.

Für die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung sind jedoch nicht Sie als Prädikant und Prädikantin verantwortlich, sondern das Pfarramt. Denn dieses ist dem Grunde nach für die öffentliche Wortverkündigung vor Ort inhaltlich zuständig, und für den Rahmen ist es der jeweilige Kirchengermeinderat.

3. Gemeinschaft der Prädikantinnen und Prädikanten

Schon länger bewegt mich die Frage: Wie können wir der Gemeinschaft der Prädikanten und Prädikantinnen mehr Ausdruck verleihen und sie auch konkret leben? Wie können wir zeigen, wo können Sie spüren, dass Sie in Ihrem Dienst nicht alleingelassen sind?

Manche Krisenzeiten sind wie Lupen: Sie lassen deutlicher sehen, was sonst vielleicht aus dem Blick gerät.

So empfinde ich die aktuelle Situation gerade. Wie unter einer Lupe sehe ich jetzt besonders vergrößert und verschärft: Wie wichtig es ist, dass wir miteinander Gemeinschaft pflegen! Wie schwer es ist, dass wir es gerade nicht so können, wie wir es uns wünschen. Bitten wir um die Kraft, die Liebe und die Besonnenheit, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen können!

Als einem Schritt auf diesem Weg lade ich Sie ein, dass Sie mir Ihre Fragen, Ideen für kleine liturgische Formen und Gebete, Anliegen und den persönlichen Austausch per Mail zukommen lassen. Schreiben und schicken Sie mir alle Ihre Ideen und Gedanken! Ich werde sie sammeln und gerne weiter mit Ihnen bedenken.

Bleiben Sie behütet!

Ihre Tabea Granzow-Emden

Herausgegeben vom Landespfarramt für Prädikantenarbeit

PfarrerIn Tabea Granzow-Emden, Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach, Landesprädikanten- und -mesnerpfarramt, Grüninger Str. 25, 70599 Stuttgart; Telefon: 0711 45804-9410

Fax 0711 45804-9407; Mail: tabea.granzow-emden@elk-wue.de

Konto: EBZ Prädikantenarbeit BW Bank Stuttgart | Konto Nr. 2 423 692 | BLZ 600 501 01 BIC/S.W.I.F.T.-Code: SOLA DE ST | IBAN: DE65 6005 0101 0002 4236 92 www.praedikanten-mesner.de

Bildnachweise: S. 1: Erlöserkirche, Stuttgart-Nord.